

## DER MONTAGSÖKONOM

# „Ökonomen sind diejenigen, die bei der Party das Licht anmachen“



**HARALD UHLIG**, lehrt Volkswirtschaft an der Humboldt-Universität in Berlin. Vergangene Woche erhielt er den renommierten Gossen-Preis für Nachwuchswissenschaft-

ler des Vereins für Socialpolitik. Uhlig ist Mitglied im neuen Komitee zur Datierung von Rezessionen in der Euro-Zone am Londoner CEPR-Institut.

**FTD Welches ökonomische Ereignis hat Sie am meisten überrascht?**

**Uhlig** Das Interesse an radikalen Steuervereinfachungskonzepten, wie sie etwa von Paul Kirchhof vorgeschlagen werden. Ich wette, eine vernünftige Version eines solchen Modells fände breite Zustimmung und hätte die Chance, ungeahnte Antriebskräfte für die Wirtschaft freizusetzen.

**FTD Wen werden künftige Ökonomen einmal als den besseren Notenbankchef einstufen: Alan Greenspan oder Wim Duisenberg?**

**Uhlig** Es ist Wim Duisenbergs Verdienst, dass er die EZB nicht diktatorisch seinem Willen unterworfen hat, sondern die besten Ideen zum Tragen kamen. Daraus ist gute Geldpolitik entstanden. Alan Greenspan da-

gegen gibt klar die Richtung an – zum Glück hat der Erfolg ihm Recht gegeben. Das Podest, auf das er gehievt wird, ist vielleicht ein bisschen zu hoch, aber dennoch wird er wohl als der bessere Notenbanker gelten.

**FTD Welche wirtschaftliche Theorie müsste noch erfunden werden?**

**Uhlig** Es gibt vieles, was wir noch zu wenig verstehen. Woher kam der lange US-Aufschwung in den 90er Jahren? Warum wachsen manche Länder schneller als andere, und welchen Beitrag kann die Wirtschaftspolitik dazu leisten?

**FTD Welcher Ökonom hat Sie am meisten beeindruckt?**

**Uhlig** Ohne Zweifel mein Doktorvater Christopher A. Sims, aber auch die Väter der neuklassischen Makroökonomie, also Robert E. Lucas Jr., Edward Prescott, Thomas J. Sargent und Neil Wallace.

**FTD Warum gibt es nicht mehr Ökonomen, die in die Politik gehen?**

**Uhlig** Ökonomen sind die Leute, die bei der Party das Licht anmachen, wenn die Dinge aus dem Ruder laufen. Damit macht man sich nicht beliebt. Gewählt werden aber eher Leute, die noch einmal die Flasche Wein herumreichen, sodass jeder noch einen Schluck aus der Pulle staatlicher Fürsorge tun darf.